

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Neueste Wiesbadener Zeitung

erscheint 12mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren
Abnehmern monatlich 2.50 M., vierteljährlich 7.50 M., durch die Post monatlich
2.60 M., vierteljährlich 7.50 M. ohne Beleggeld. Das Beleggeld wird von den
Zeitungsträgern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 25 Pf.

Amtes Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts-
und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Mittelstr. 11.
Druck: Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreis: Die 2 mm breite Zeile
10 Pf., die 3 mm breite 15 Pf., die 4 mm breite 20 Pf., die 5 mm breite 25 Pf.,
Ausland 2. — bezw. 3. — M. Rabatt 10. — Tarif. Sonderbeilagen 15 M. pro 1000.

Nummer 191

Samstag, 24. April 1920.

74. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Personen, welche sich auf dem Rathause für die
französischen Elementarurteile einschreiben lassen, werden
gebeten, sich nach Rathaus, Zimmer Nr. 36, an besagten
Tagen um 6 1/2 und 7 1/2 abends, um die Zeitein-
stellung ihrer Karte und die Nummer des Saales, in dem
dieselben abgehalten werden, zu erfahren.
Es wird darauf hingewiesen, daß von jetzt ab, die Karte
für Fortgeschrittene und Mittelstufe von 0.30—0.30 abge-
bitten werden. (1907)

Aus San Remo.

X Paris, 23. April. (Privattele.)

Morgen (Samstag) wird in San Remo in Gegenwart
des belgischen Ministerpräsidenten sowie des Vizepräsidenten
der Vereinigten Staaten in Rom, der gestern Abend in San
Remo angekommen ist, die Antikontinente der Al-
liierten auf die letzten drei Notizen Deutsch-
lands sowie die Antwort auf die deutsche Note, die die
Frage der Fristverlängerung für die deutschen
Truppen in der neutralen Zone behandelt hat, besprochen
werden.

X Paris, 23. April. (Privattele.)

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in San Remo
telegraphiert, daß der gemeinsame Vorschlag des englischen
Ministerpräsidenten und des Ministerpräsidenten Italiens,
den deutschen Kanzler zu den Verhandlungen nach
San Remo zu berufen, geradezu eine Bestätigung unter
den diplomatischen Kreisen und den ausländischen Jour-
nalisten hervorgerufen habe. Man versteht es nicht, wie
diese beiden Mächte angesichts der ausweichenden Haltung
Deutschlands gegenüber den Forderungen, die aus dem Friede-
nsvertrag resultieren, eine derartige Idee in die Dis-
kussion hineinzutragen könnten.

Großes Erstaunen rufen die Erklärungen
des englischen Ministerpräsidenten Lloyd
George an die amerikanischen Journalisten hervor, die
er kurz vor dem Essen empfing, zu dem er den französischen
Ministerpräsidenten Millerand als seinen Gast geladen
hatte. Lloyd George erklärte den amerikanischen Jour-
nalisten unter anderem, daß er nicht der Ansicht sei, daß
Deutschland durch die Verwendung von Truppen gegen die
Rote Armee im Ruhrgebiet den Friedensvertrag verfehlt
oder daß es in böswilliger Absicht gehandelt habe. Man
könne Deutschland seinen guten Glauben in dieser An-
gelegenheit nicht abspornen, Lloyd George ist der Ansicht,
daß Deutschland als ein kranker Mann zu be-
trachten sei, dessen Glieder dem gemeinsamen Gehirn
nicht mehr gehorchen wollen. Auch findet der englische
Ministerpräsident den neuen Vorschlag der deutschen Re-
gierung, eine Armee von 200 000 Mann beschicken zu
lassen, für nicht so unvernünftig angesichts der Mög-
lichkeiten, die in der innerpolitischen Entwicklung Deutschlands
liegen könnten.

Der „Matin“ ist empört über dieses Interview und
erklärt, daß der englische Ministerpräsident mit der ganzen
Autorität seiner Stellung und der großen Beredsamkeit,
die ihm eigen ist, dieselben Argumente zugunsten Deutsch-
lands vorbringt, die Deutschland in seinen verschiedenen
Noten selbst darzulegen habe.

Unbestätigte Meldung.

Mailand, 23. April. Der „Popolo d'Italia“ meldet,
daß der deutsche Geschäftsträger Herr Rom
verlassen habe, um, wie man sagt, an der Konferenz in
San Remo teilzunehmen.

Die „rheinische Eigenart“.

Berlin, 23. April.

In der gestrigen Sitzung des parlamentarischen Be-
rates für die besetzten Gebiete, an der zahlreiche Parla-
mentarier und Mitglieder der Zentralbehörden teilnahmen,
berichtete der Reichskommissar ausführlich über seine
Tätigkeit und die Lage im besetzten Gebiet. In der an-
schließenden Aussprache kam allseitig der Wille der Volks-
vertreter zum Ausdruck, daß bei der weiteren Behandlung
der rheinischen Angelegenheiten durch die Behörden der
Eigenart der rheinischen Verhältnisse weitgehend Rechnung
getragen werden müsse und Einheitlichkeit der politischen
Richtung erforderlich sei. Der Vertreter der Reichsrege-
rung erklärte, daß von einer Vereinfachung des Reichskom-
missariats nach Berlin nicht die Rede sein könne. Für das
Reich komme nur die Weiterführung einer engeren Kollu-
sion zwischen dem Reich und den Landesressorts
in den rheinischen Angelegenheiten in Frage.

Vorschüsse für die Beamten.

Berlin, 22. April.

Da die Beamtenbesoldungsreform zum 1. April erst in
einiger Zeit eingebracht werden kann, kündigen Sozial-
demokraten, Zentrum und Demokraten in der rheinischen
Landesversammlung einen Antrag an, den Beamten einen
Vorschuss auszugeben. Die genannten Parteien unter-
stützen damit eine Forderung, die die Fraktion der Deut-
schen Volkspartei bereits gestellt hat und die dem Hause seit dem 31. März als Anfrage Meyer-
Dorfford und Dr. Börs vorliegt. Sie geht bekanntlich
dabei, einen Vorschuss von 800 M. den Beamten und
Belehrten schenken zu gewähren und auf die Gemeindever-
waltungen und Selbstverwaltungsorganisationen einzu-
wirken, daß ihren Beamten dasselbe angedeihen wird.

Aus der Entstehungszeit der deutschen Revolution.

Erinnerungen des früheren „Volksbeauftragten“

Emil Barth.

Emil Barth, der in der ersten Zeit der Republik
„Volksbeauftragter“ war, hat nunmehr auch „Er-
innerungen“ erscheinen lassen, die recht interessante
und bezeichnende Schlaglichter auf das Werden der Re-
volution vom 9. November werfen. Von den verschiedenen
Parteien von links und rechts verurteilt, war es ihm, wie
er in einer Vorrede bemerkt, ein dringendes Bedürfnis
das niederschreiben, um nicht später in der Geschichte
„als Bluthund, als Streber oder als Feind“ behandelt zu
werden. Barth vertritt im Wesentlichen die Auffassung,
daß Revolutionen gemacht werden. Er schildert die ersten An-
fänge der Revolution, die er selbst, gleich dem Verlauf des
Krieges, bereits am Abend des 5. August 1914 vorausgesehen
haben will. Den Höhepunkt seiner Darstellung bildet nach
der „B. Z.“ das Kapitel „Die Revolutionswerkstatt“, das
die Ereignisse zwischen Februar und November 1918 enthält.
Am 6. Februar, nach der Einnahme Roms durch die
Alliierten, übernahm Barth die Leitung der „illegalen Be-
wegung“. Die schwerste Arbeit war die Versorgung mit
Waffen und Munition. Handgranaten wurden in eigener
Regie hergestellt und in vielen D-Zug-Waggons trotz In-
szenierung nach Berlin geschafft. Das Gefährlichste war die
Bildung von „Stoßtrupps“. Es mußte in jedem Groß-
betriebe ein Führer gefunden werden, der innerhalb seines
Betriebes seine Leute auszubilden hatte. Ein einziger Be-
griff, und alle hielten an der Wand. Anfangs August, also
nach der Niederlage an der Marne, waren die ersten Stoß-
trupps gebildet.

Am 22. Oktober wurde der Reichstag eröffnet, wo-
bei eine Demonstration ziemlich blutig ausfiel. Am näch-
sten Tag wurde Karl Liebknecht aus dem Zuchthaus
entlassen. Barth erhielt erst in letzter Stunde davon Nach-
richt, konnte aber noch — wie er sagt — fünfzehn bis zwanzig
tausend Menschen zu einer Demonstration auf die Seine
bringen, wovon Liebknecht ganz berauscht war. Esch eine
Menschenmenge, meinte er, hätte Berlin noch nicht gesehen.
Barth hatte große Mühe, Liebknecht davon abzubringen,
irgendeinen Streich zu spielen, der ihn wieder ins Zuchthaus
brachte. Es wurde Liebknecht angeboten, in den
Parteiorganen der Unabhängigen einzutreten, er wollte
das aber nur unter der Bedingung tun, daß vorher ein
Parteitag stattfinde, dem er seine Grundzüge und Methoden
darlegen wollte. Däumig und Barth versuchten Tränen
darüber, daß in diesem Augenblick, der praktische Handeln
erforderte, jemand käme, der sich revolutionär dünke und
dabei theoretische Haarspaltereien herbeiführen wolle.

Am folgenden Abend war Liebknecht zu einer Sitzung
der „revolutionären Oblique“ geladen. Er forderte dort
neue Streikdemonstrationen, bei denen voraussichtlich
Blut geflossen wäre. Liebknecht hätte Proteste aus-
gesprochen, daraus hätte revolutionärer Streikkomplex entstehen
können, Auflösung des Heres und zuletzt Revolution.
Barth bemühte sich, wie er berichtet, in einer Monotonie
dieser „revolutionären Gymnastik“, diesem „wahnsinnigen
Dilettantismus“ „klare Erkenntnis“ gegenüberzustellen.
Der Schüler Liebknecht, Dr. Ernst Meyer, erklärte nach-
her, daß Deutschland vereint mit Russland am
Rhein kämpfen müsse. In dieser Sitzung kam eben-
falls etwas heraus wie in den nächsten Besprechungen.

Barth hatte, so behauptet er, fortwährend gegen die Un-
vorsichtigkeit oder Eitelkeit Liebknechts zu kämpfen, der sich
bei jeder Gelegenheit dem Publikum zu erkennen gab. Am
30. Oktober verlangte Liebknecht in der Zentralvor-
sitzung wieder seine bewohnte Demonstration. Nach
der Sitzung ging Barth auf Liebknecht zu und sagte ihm:
„Sie wissen, daß ich diese Demonstration für ein Verbrechen
halte. Sollte sie aber beschlossen werden, so bringe ich vier
Brombeeren mit: für Sie, Meyer, Duncker (Spartakus-
führer) und mich. Wir heißen uns an die Spitze
des Zuges.“ „Aber, Herr Barth“, rief Liebknecht, „Sie
sind ja wahnsinnig.“ „Nein, nur konsequent. Wir gehen an
der Spitze, und wenn wir an die Schumannskette kommen,
dann eins, zwei, drei, vier!“ „Aber Herr Barth, Sie
sind ja völlig wahnsinnig.“ sagte Liebknecht schneidend.
Von dieser Stunde ab war Barth bei Liebknecht der be-
gehrteste Mensch, den er mit allen Mitteln bekämpfte.

Am 31. Oktober fand zu Ehren Liebknechts ein
Empfangsabend in der russischen Botschaft
statt. Barth machte dabei, so sagt er, die Erfahrung, daß
nicht nur in Byzanz und im Abgange der Kaiserin Anja-
tina zu finden sind. Das gegenwärtige Bewußtsein
und Aufkommen war geradezu widerlich.

Am 2. November war Besprechung in der „Kommune“
mit Oberleutnant Wolf der strategische Aufmarsch-
plan erörtert wurde. Am nächsten Abend war Sitzung der
„Oblique“, zu der zum erstenmal der Parteivorstand der
Unabhängigen zugezogen wurde. Barth erklärte sehr die
Stunde für gekommen, plügend sagten Dittmann und

Amerikanische Lebensmittellieferungen.

Für 2 1/2 Milliarden — sofort beginnend.

Berlin, 23. April.

Nach längeren Verhandlungen ist zwischen den Reichs-
einfuhrstellen und den amerikanischen Vorkriegsfirmen ein
zweites Abkommen über die Lieferung von Fleisch,
Speck, Schmalz, Milch und anderen Fetten in
einer Gesamthöhe von 45 Millionen Dollars gleich 2 1/2 Mil-
liarden Mark auf Kreditbasis zustande gekommen. Die Mil-
larden der 45 Millionen Dollars wird nach einem beson-
deren Tilgungsplan, beginnend anfangs 1921 bis Mitte
1923 durch die Devisenbeschaffungstelle erfolgen. Die
Lieferung der Waren beginnt sofort; unter
anderem werden sämtliche in Hamburg, Rotterdam und
Antwerpen sowie in Skandinavien liegenden Bestände der
Vorkriegsfirmen sofort übergeben. Geliefert werden
250 Millionen Kilo Brotgetreide; über weitere
150 Millionen Kilo Brotgetreide schweben die Kauf-
verhandlungen. Die Finanzierung ist sichergestellt. Außer-
dem werden geliefert:

45 Millionen Kilo ausländisches Fleisch,
50 000 lebende Schweine,
20 000 lebende Rinder,
25 Millionen Kilo Speck,
25 Millionen Kilo Schmalz,
3 Millionen Kilo Äpfel,
400 000 Kisten Milch mit je 48 Dosen,
verschiedene Delikatessen zur Herstellung von ungefähr
50 Millionen Kilo Margarine,
10 Millionen Kilo Reis und
1,2 Millionen Rentner Kartoffeln.

Berner ist die Einfuhr von großen Mengen Schinken
aus England und den skandinavischen Län-
dern gesichert.

Der 1. Mai kein gesetzlicher Feiertag.

Berlin, 22. April.

Der Antrag der Sozialdemokratischen Partei, den 1. Mai
als gesetzlichen Feiertag zu erklären, wurde abgelehnt.

Verschleuderung von Reichsgeldern.

Verwerfliche Propaganda für die Sparprämienanleihe.

Der Nationalversammlung ist der Bericht der vom
Reichsfinanzminister eingesetzten Kommission zur Prü-
fung der Propagandaaufgaben für die Sparprämienanleihe
zugegangen. Der Bericht bestätigt den Eindruck, den die
Öffentlichkeit bisher schon von der Propaganda hatte, daß
mit den Reichsgeldern in einer unglaublich
leichtfertigen und leichtfertigen Weise
umgegangen worden ist. Von den Leitern der Pro-
paganda hat sich keiner um die Ausgaben gekümmert, weil
jeder die Verantwortung dafür dem anderen zuschob. In
dem engeren Ausschuss für die Vergabe der Propaganda-
aufträge hat der erste Leiter sich von den Liefe-
ranten heimlich Provisionen zufließen lassen.
Der zweite, der im Ehrenamt als Propaganda-
fachmann angestellt war, ließ sich selbst recht gewinn-
bringende Aufträge erteilen. Bei der Verteilung
der Aufträge wurden einzelne große Firmen, die sich an-
zuschließen verweigerten, fast ausschließlich berücksichtigt, und
nahezu sämtliche Aufträge wurden erheblich überbe-
kahlt. Die Kommission beschränkt sich darauf, Anmel-
dungen zu geben, wie man bei einer künftigen Anleihe-
propaganda solche Mißstände vermeiden könne. Der Aus-
schuss der Nationalversammlung, der den Bericht geprüft
hat, schlägt der Nationalversammlung vor, an die Reichs-
regierung das Ersuchen zu richten, die Untersuchung
auf die Propaganda für die Kriegsanleihe
auszudehnen und zugleich mit dem Bericht hierüber
mitzuteilen, welche Maßnahmen gegen die Personen durch-
geführt worden sind, die sich ungebührlicher Handlungen
schuldig gemacht haben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. April.

Daß, daß Revolutionäre Spielerei fröhlicher Leichtsinns wäre, da deren blutige Niederschlagung sicher sei. Erst müsse Frieden geschlossen werden, und dann könnte erst von Revolution die Rede sein. Ledebour „mit seinem grauen Haar und jugendlichem Herzen“ war fürs Vorschlagen, Richard Müller sprach mit Wut und aber für eine Vertagung von einer Woche. Schließlich stimmten 21 gegen 19 Ablehnung für eine Aktion am 4. November. Es wurde einstimmig beschlossen, die Vorbereitungen weiter zu betreiben, um möglichst am 11. November 1920 auszulassen. Barth nennt das „den ersten Leichenzug der deutschen Revolution“. Er war in diesen Tagen von persönlicher Unglück schwer heimgegriffen, denn während er sich vor Verfolgungen der Polizei zu retten hatte und sein Heim nicht aufsuchen konnte, starb sein sechzehnjähriger Sohn an der Grippe.

Am 8. November abends erhielt Barth die Nachricht, daß Liebknecht, Müller und Däumig verhaftet worden seien. Er trommelte sofort die Obleute, Stütztruppenführer und Kuriers zusammen. Er eröffnete die Sitzung mit den Worten: „Ich beantrage nunmehr, daß mir diktatorische Vollmacht gegeben wird.“ Einstimmig angenommen. Er vertagte hierauf die Sitzung, bis er den Aufruf geschrieben hätte, der am 9. November verteilt wurde. Dieser Aufruf, „Draus aus den Betrieben, heraus aus den Kasernen!“, war vom gesamten Volksgewaltsschuh des Arbeiter- und Soldatenrates, mit Haase, Ledebour, Liebknecht usw., unterschrieben, obgleich von den Unterzeichnern nur Barth und Eckert tatsächlich anwesend waren. Die Sitzung wurde dann wieder aufgenommen und der Marschplan für elf Tage für den 9. November festgelegt. Wer in den Betrieben sich weigern wollte, herauszugehen, dem sollten die Obleute den Browning unter die Nase halten. Sollte einer aktiv gegenwärtig auftreten, dann hieß es „ein Exemplar hantieren“. Radikale, falls sie verschlossen sind, mit Gewalt nehmen. Kommt der Tag an eine Schumannskette, dann entwerfen — oder. Vor den Kasernen fraternisieren. Kuriers sollten Nachrichten nach dem „Alter freien“ im Friedrichshain bringen. Um 12½ Uhr nachts wurde die Sitzung geschlossen.

Am 9. November früh morgens ging Barth nach dem Postamt, wo das Hauptquartier, dargestellt durch einen auf dem Tisch liegenden Plan von Berlin, aufgeschlagen war. Das Revolutionärskomitee bildete er dort mit einer kleinen Gruppe, während Eckert beim „Mitten Arken“ hand. Um 10 Uhr vormittags kamen die ersten Berichte. Schwarzkopf, Konium-Pichtenberg, Niebe-Weissenste, alle Berichte über Erwarten gut. Den zweiten Kuriers wurde die Parole nach dem Stadtkern gegeben mit der Mahnung, die öffentlichen Gebäude zu nehmen. Um 11¼ Uhr kam Richard Müller. Er sagte: „Jetzt gebe ich erst etwas essen und dann will ich einmal ein bisschen Revolution ansehen.“ Um 11¼ Uhr kam Dittmann-Hamburg und erklärte, es seien schon Verhandlungen mit Scheidemann und Eckert wegen Übernahme der Regierung im Gange. Barth fuhr sofort nach dem Reichstag, wo im Zimmer 18 die „Leuchten“ der Unabhängigen bekamen, umbehalten wie eine vom Marder umtriebene Hühnerschar. Alles schrie nach Haase (der in Kiel war). Inzwischen waren die „Femagenen“ von den Sozialdemokraten in den Kasernen und hielten Soldatenverhandlungen ab. Die unabhängigen Führer aber saßen bekümmert, lösten Weltkriege oder hielten Reden an die Arbeiter Arbeiter statt an die Soldaten.

Es begannen nun die Verhandlungen mit Scheidemann, Eckert und David über die Zusammenfassung der Regierung, die mit der Bildung des „Rates der sechs Volksbeauftragten“ endeten.

Kurze Meldungen.

Paul Amsterdamer „Allgemeines Handelsblatt“ begann im Rotterdamer Hafen das Fischen der für Deutschland und Österreich bestimmten Lebensmittelvorräte, die infolge des Hafenarbeiterstreiks seit längerer Zeit festlagen.

Aus Luxemburg wird gemeldet, daß die luxemburgischen Eisenbahner vorgeschrien gegen die belgisch-französischen Verhandlungen über die Aufstellung der Prinz-Wilhelm-Bahn in Luxemburg protestierten. Sie drohen mit dem Generalstreik.

Der japanische Geschäftsträger in Berlin übergab dem Reichsminister des Auswärtigen sein Beglaubigungsschreiben.

Die Oberkommissare der Entente haben der Pforte die Aufforderung übermittelt, Delegierte nach Paris zur Entgegennahme der Friedensbedingungen am 30. Mai zu entsenden.

Fordernde Liebe.

Von Erich Ebenstein.

(88. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nach deinem Wissen — ja. Das „beste“ war es wohl nicht, Klarissa! Holde und Daniela hoffst du zu selbstständigen, gebildeten, selbstständigen, denen ihre eigene Person das Wichtigste auf Erden ist. Hätte Vera nicht einen so guten Kern in sich, daß sie dieser Erziehungs-methode instinktiv Widerstand geleistet hat, würdest du auch aus ihr nichts Besseres gemacht haben.“

„Mache mir doch nicht jetzt auch noch Vorwürfe, Wilhelm! Ich kann doch nichts dafür, daß Holde...“

„Doch! Indirekt kannst du dafür! Du bist ihnen die Hauptrolle schuldig geblieben, die eine gute Mutter ihre Töchter lehren sollte: du hast sie nicht zu einfachen, braven Frauen erzogen, die ihre Männer glücklich machen können! Wenn du dies schon nicht selbst konntest, warum hast du später nicht wenigstens ihren Männern ihre Hand gelassen, damit sie gut machten, was verfaulend wurde? Georg und Egon sind tüchtige Menschen. Sie hätten es wohl anstands gebracht. Aber da warst immer du dazwischen, die in blinder Mutterliebe ihre Kinder verteidigte, entschuldigte und in ihren Fehlern bekräftigte. Wie sollten sie überhaupt wissen, wo ihre Fehler lagen, da sie ja auch dabei kein anderes Beispiel sahen, als Meß: das des Mannes Wohl und Wehe Lebenslage ist, daß sein Berufsleben nicht befähigt zu werden braucht, daß in einem Heim nur die Rücksicht auf tausend Nichtigkeiten und fremde Leute Geltung hatten. Sieh, Klarissa, diesen Vorwurf kann ich dir gerade heute nicht ersparen, wo deine Erziehungs-methode

Der Verein zum Schutze der kleinen Rentner und Rentnerinnen für Wiesbaden und Umgebung hielt am Donnerstagmorgen in der Aula am Voieplatz eine ordentliche Hauptversammlung ab, die recht gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Karl Kramer, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, worauf Herr Hendorf eingehenden Bericht erstattete über die Tätigkeit des Vorstandes in den letzten Wochen. Herr Kramer gab sodann Kenntnis von einer Eingabe an den Magistrat, worin auf die Notlage der kleinen Rentner aufmerksam gemacht und Erleichterungen in der Steuerbefreiung sowie die Verteilung von Lebensmitteln zu erzwingenden Preisen gefordert wird. Weiter gab er Kenntnis von den Verhandlungen des Vorstandes mit dem Bund der Rentner in Berlin, bezüglich des Anschlusses an die größere Organisation, selbstverständlich jedoch unter Wahrung der Selbstständigkeit des hiesigen Vereins. Dabei empfahl der Vorsitzende die Werbearbeit für die Gründung von Rentnerschutzvereinen im rheinischen Gebiet und den Zusammenschluß zu einem rheinischen Bund, weil nur in einer großen Organisation Erfolgversprechendes gelistet werden kann. Hr. Hagen, die zweite Vorsitzende, die im Laufe der Verhandlungen mehrfach das Wort ergriff, wies ebenfalls darauf hin, wie nur durch die Macht einer großen Organisation etwas zu erreichen sei, und forderte zu eifriger Mitarbeit der Mitglieder in der Werbearbeit auf. Ein Antrag des Herrn Priou, das Einkommen bis zu 10.000 M. von allen Nebeneinkünften möglichst befreit werden sollten, fand einstimmige Annahme. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden noch verschiedene Anfragen aus der Mitgliedschaft eingehend besprochen, und vom Vorstandliche aus wurde mehrfach betont, daß man mit allen Kräften dahin strebe, den kleinen Rentnern, die durch die wirtschaftliche Not und die erhöhten Steuerforderungen wohl wie kein Stand betroffen werden, nach Möglichkeit zu helfen. Nach anderthalbstündiger Dauer konnte die angeregte verlaufene Versammlung geschlossen werden. Der Verein zählt bereits 70 Mitglieder. Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Anmeldebüchse zur Mitgliedschaft im „Deutschen Hof“, Goldstraße, jederzeit offen liegt.

Die Sebung der Postbeamtenkassette. Im Hauptausch der Nationalversammlung wurde am Montag dem Vorschlag der Postverwaltung zugestimmt, für die Postbeamten, soweit sie jetzt vorhanden sind, im Hinblick auf die kommende Personalreform Uebernahmestimmungen zu schaffen. Danach sollen die seßhaften Assistenten in die Sekretärklasse eingestuft werden. Für die Assistenten aus dem Militär-anwärterstande war vorgesehen, nach einer zehnjährigen Dienstzeit sie zu überführen. Auf Antrag des Abg. Dellus, der von den Abg. Steinbock und Alfesotte dann mit übernommen wurde, wurde beschlossen, statt zehn Jahre zu sieben Jahren. Für die jetzt in etatsmäßigen Sekretärstellungen befindlichen Beamten wird eine Anrechnungsbedingung in die Obersekretärstellung geschaffen. Spätestens in 3 Jahren sollen alle vorhandenen Sekretäre überführt werden. Die Reichspostverwaltung lagte zu, daß auch die technischen Beamten entsprechend zu haben seien. Ausführlich wurde von den Vertretern der Parteien und der Reichsverwaltung festgestellt, daß auch bei der Eisenbahnverwaltung die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden müßten.

Brickfakten-Verurteilungen. Nach einem Bescheid der hiesigen Postverwaltung erfolgen die Brickfakten-Verurteilungen jetzt zu nachstehend angegebenen Zeiten: Werktagen zwischen 6 bis 7, 8¼—9¼, 11—12¼ v.m., 2¼—3¼, 4¼—5¼, 6¼—7¼, 7¼—9¼ n.m., Sonntags zwischen 8—7 v.m., 3—4¼ n.m.

Die Eierpreise. Von allen Seiten werden billigere Eierpreise gemeldet. Reisende aus Frankfurt bringen den wertvollen Eierpreis für 1.50 M. mit, solche aus Berlin haben sie dort sogar für 1.20 M. in jeder Menge kaufen können. Auch Mainz meldet heute ein Sinken der Preise auf 1.85 M. Die Frage dürfte angebracht und eine Antwort darauf erwünscht sein, wie es kommt, daß in Wiesbaden die Preise immer noch zwischen 2 M. und 2.20 M. sich bewegen. Vereinzelt Angebote für 1.50 M. sind Ausnahmen. Wir haben des öfteren ausgesprochen, daß es unserer Stadt nicht zum Vorteil gereicht, wenn sie als besonders „teuer“ verschrien ist, und hoffen, daß auch die Eierpreise keine Grundlage für diese Behauptung geben werden.

Die „Seelenwanderung“ des Weins. Aus der Pfalz schreibt man uns: Sechzehn Weinkommissionäre aus Neustadt a. S. und einer aus Ruppach wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt unter der Beschuldigung, an einem Reitenhandel mit Wein sich beteiligt zu haben. Dabei handelte es sich um Oberländer Wein, der zu 9000 M. das Acker verkauft wurde und nachdem er in den Besitz von zehn Weinkommissionären nacheinander gelangt war, an den ursprünglichen Besitzer als Ungasteier für 12.000 M. das Acker verkauft wurde. Den Keller des ersten Besitzers hat er überhaupt nicht verlassen und dieser war sehr erstaunt, als er erfuhr, daß der von ihm erworbene Ungasteier in seinem eigenen Keller lagere. Das Buhergerecht wird nun feststellen, wie weit die einzelnen Weinkommissionäre bei der Sache in Betracht kommen, d. h. wer sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat.

so Mäglich Schiffbruch erlitten hat! Ich selbst bin ein friedfertiger Mensch, der sich dir zuliebe in alles fügte — aber mein Leben war sehr einsam dadurch. Mit dem Besten in mir stand ich allzeit allein da! Doch meinen Schwiegereltern dies nicht genügt, kann ich ihnen nicht verdenken.“

Er starrte schweigend vor sich hin.

Die Hofrätin rührte sich nicht. Leise flossen die Tränen in ihr Gesicht und leise keimte eine große Erkenntnis in ihr auf.

Ja, sie war ihm vieles schuldig geblieben. Und auch mit dem anderen hatte er vielleicht recht...

Halmenstich fuhr sich über die Stirn. Sich entschlossen aufrichtend, sagte er: „Wir wollen jetzt nicht mehr unnütz grübeln, Klarissa, da es Nüchternes zu tun gibt. Ich denke, du wirst gleich Holde aufsuchen müssen!“

„Wirst du denn nicht mit mir?“

„Heute noch nicht. Ich fürchte, ich könnte ein Wort des Tadels in diesem Moment auch ihr gegenüber nicht unterdrücken, und das arme Ding ist immerhin krank, auch sonst wohl hart genug bestraft... sie soll wenigstens sehen, daß sie nicht ganz verlassen ist, und wissen, daß ihr das Elternhaus offen steht, wenn sie das Sanatorium verlassen will.“

Die Hofrätin blinzelte bang auf.

„Du meinst, sie soll — zu uns kommen?“

„Ja. Robinson? Ich fürchte, Georg wird nichts mehr von ihr wissen wollen, nachdem sie seinen Namen der Lächerlichkeit preisgegeben hat.“

„O, Wilhelm, das ist schrecklich! Auch Daniela ist... will...“ Sie stode. Dann aber fuhr sie tapfer fort und erzählte ihrem Mann von Daniels Flucht.

Ob- und Westpreußen. Am 27. Juni findet die Abstimmung in Ob- und Westpreußen statt über die Zugehörigkeit des Abstammungsgebietes. Die Abstammungsberechtigten werden gut tun, sich rechtzeitig mit Lichtbildern für den vor der Reise auszustellenden Personalausweis zu versehen und mit Personalausweis und — Geburts- und Heiratsurkunde bei Frauen —, welche auf Antrag von den Standesämtern bezw. bei den vor Oktober 1874 Geborenen bezw. Verheirateten von den Pfarrämtern unentgeltlich ausgestellt werden. Fahrtscheine werden den Abstammungsberechtigten, welche sich in die Abstammungsliste haben eintragen lassen, mit Nachtrag über Zugverbindungen rechtzeitig und unentgeltlich ausgeben. Die Fahrtscheine kann drei Wochen vor, die Rückreise drei Wochen nach der Abstimmung angetreten werden. Unterbrechung der Reise ist zulässig. Für D-Büge ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Sonderzüge werden von den großen Verkehrscentren abgelassen werden. Das Statistische Amt in Wiesbaden nimmt Anträge auf Eintragung in die Abstammungsliste entgegen. Auch diejenigen Abstammungsberechtigten, welche den Antrag auf Eintragung in die Liste gestellt haben, werden gut tun, sich durch Nachfrage beim Statist. Amt, Marktstr. 1, Zimmer 15, zu überzeugen, ob sie eingetragen sind und evtl. dort den Antrag wiederholen.

Einen merkwürdigen Kampfplatz suchten sich ein Dachdecker und ein Spengler aus Viehrich aus. Doch oben auf „des Daches Binn“ gerieten sie in einen Streit, in dessen Verlauf sie ins Handgemenge kamen und um ein Haar beide vom Dache herunterfielen. Das Schöffengericht schätzte die „Dachdeckerlichkeit“ des Dachdeckers mit einer Geldstrafe von 200 M.

Unbeschäftigt! Als ein Gendarm bei einer Hausdurchsicht nach schwarzgezeichnetem Fleisch bei einem Landwirt und Metzger in Nordstadt Herz, Leber und Lunge von einem Schwein fand, verurteilte der Metzger, dem Beamten ein Schweinegeld von 500 M. in die Hand zu drücken. Der Beamte wies die freundliche Gabe ergriffen ab. Doch der Metzger fand einen anderen Weg. Als der Beamte das Paket mit den Beweismitteln öffnete, lagen die Banknoten darin. 1500 M. den dreifachen Betrag, leste das Schöffengericht dem Schwarzschäfer und freundlichen Spender als Strafe auf.

Ein Schaufensterbruch wurde in der Nacht zum Dienstag in der Rheinstraße verübt. Gestohlen wurden dabei etwa 60 Stück Kernseife, zum Teil mit englischer Bezeichnung.

Gestohlen wurden aus einem Garten in der Kapellenstraße verschiedene Wäschstücke, Damenhemden, Damenhosen, Unterhosen, Schürzen usw., ferner am 19. April im Güterbahnhof ein großer Wollteppich, Größe 2,50:3,50 Meter, mit Rosenmuster. Der Teppich war verpackt und A. B. bezeichnet. Abnehmer: Josef Pohl, Breslau, Empfänger: A. Barattoni, Wiesbaden.

Festgenommen wurden von der Kriminalpolizei 6 Polen, von denen sich einer des Betrugs, die anderen teils des Raubes, teils der Silberdiebstahls schuldig gemacht haben. Festgenommen wurde ferner eine Krawattenperle namens Dorla von wegen Diebstahls, ein Mädchen namens Vana D., von der, das keine Herrschaft 5000 M. unterschlagen hat, und ein Hotelbedienter, der fremde Gepäckstücke am Bahnhof abgeholt und unterzulegen hat.

Selbstmord. Im Walde in der Nähe des Forsthauses im Dambachtal wurde vorachtern ein junger Mann erschossen aufgefunden, der sich in einem Anfälle hochradiger Nervosität die er sich im Walde angewandt hat, selbst entsetzt hat. — Gestern morgen stürzte sich in der Seerobenstraße ein 24jähriger Rentner in einem Anfälle von Schwermut aus dem Fenster und war sofort tot.

Unredlich Volk. Ein Unbekannter, der sich als Elektrotechniker ausgab und bei einer Familie vorprach mit der Angabe, die elektrische Leitung nachsehen zu müssen, verstand es, unter einem glaubhaften Vorwand sich 20 M. zu erschwindeln, mit denen er auf Zimmerwiederherstellen verfuhrte. Er nannte sich Josef Seiler und war etwa 40 Jahre alt. — Im Kriegerheim im Hauptbahnhof hat eine Dame einen Kamm unterschlagen, der ihr als Leihgabe überlassen worden war. — Ein Unbekannter hat es in letzter Zeit mit Erfolg verstanden, Schuhe anderer Leute abzuholen, die zur Reparatur übergeben waren. Schuhmacher seien daher gewarnt.

Standesamtliche Nachrichten vom 24. April. Sterbefälle: Am 21. April Ehefrau Helene Lehmann, geb. Dietrich, 24 Jahre; Witwe Elisabeth Drehe, geb. Dietrich, 60 Jahre; Buchdruckereibesitzer Louis Schellensberg, 65 Jahre; Witwe Klara Monreal, geb. Dries, 70 Jahre; Kind Werner Kurr, 1 Tag. Am 22. April Regierungsrat Johann Gerlach, 60 Jahre; Landwirt Wilhelm Haber, 46 Jahre; Anna Dupp, ohne Beruf, 19 Jahre.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Residenz-Theater. Den vielseitigen Wünschen auswärtiger Theaterbesucher entsprechend, hat die Direktion das Villanovener-Ensemble, dessen Aufführung von „Zemach“ und die 7 „Immer“ andauernd lebhaftes Interesse und starken Beifall fanden, für noch eine letzte Vorstellung am Sonntag vormittags 11 Uhr zu halben Preisen gewonnen.

In der Galerie Vanger, Lusenstr. 9, sind neu angeordnet eine Kollektion von Bildern von Peter Vover, Dore Reu und Anton Nauck.

„Ich schwöre dir, ich wüßte nichts davon.“ schloß sie weinend. „Ich hätte alles getan, um sie zurückzuhalten.“ Aber Daniela war in der letzten Zeit, nachdem ich ihr ein paar mal Vorstellungen machte, so verschlossen gegen mich, daß ich keine Ahnung hatte, was in ihr vorging. Ich glaube mir, ich sehe nun ein, daß du in vielen Dingen recht hast. Ich habe sie nicht richtig erzogen. Ich war zu schwach... kannst du mir verzeihen, Wilhelm?“

Er schloß sie stumm in die Arme. Und zum erstenmal im Leben empfand die Hofrätin, die immer über die „so genannte männliche Überlegenheit“ geipelt hatte und „ich selbst genug war“, das Wohlwollen dieser ruhigen, sicheren Nebenbegerin, die in dieser schweren Stunde nicht den Kopf verlor, wie — sie selbst.

Denn sie konnte gar nichts denken. Eine verwirrte Hilfloskeits erfüllte sie ganz und gar.

Halmenstich führte sie hinüber ins Wohnzimmer und zwang sie vor allem zu schlafen. Dann brachte er ihr Gut und Mantel und half ihr, beides anzuziehen.

„So, Klarissa, nun geh. Nimm dir ein Auto, damit du rascher draußen bist, denn Holde wird dich sicherlich schnell erwarten.“

„Bist du es nicht merkwürdig von ihr, daß sie uns bisher nicht einmal benachrichtigen ließ?“

„Sie wird es vielleicht nicht wagen. Auch ist ja, wie in der Zeitung steht, dieser Mensch noch draußen bei ihr. Nebenbei bemerkt, eine unerhörte Dreistigkeit von ihm!“

„Nicht wahr? Ich beärgerte es einfach nicht, daß Holde dies nur duldet! Tott hätte sie doch wenigstens immer!“

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Nassauisches Landestheater.

„Der Bettelstudent“ von C. Milbörger.

Bis zu welchem Grade künstlerischer und intellektueller Verjüngung die Operette unserer Zeit herabgefallen ist, zeigt die Neuenfingierung dieses älteren Werkes, das nicht Anspruch auf höhere künstlerische Bedeutung erheben kann, aber doch in seiner ganzen anpruchlos vollstündigen Art überaus erquickend wirkt. Wie viel jähliches ist doch diesem Deutsch-Österreich eingefallen, und wie geschickt hat er solche Einfälle des Augenblicks musikalisch verarbeitet, ohne zu den raffinierten Effekten des modernen parfümierten Operettenstils greifen zu müssen. Und das dabei der Text sich von allen schlüpfrigen erotischen Pikanterien freihält, ist für unser, freilich sehr philistines Empfinden noch ein ganz besonderer Vorzug. Flott und lustig gab das Orchester unter Kapellmeister Rothers Leitung alle diese frohlichen Dinge wieder. Treffliches leisteten die Gesangskräfte, und das äußere Gewand war besonders reich und charakteristisch.

Die Frauenrollen waren vertreten durch die Damen Haas, vom mer und Müller-Reichel, die mit prächtiger Laune sangen und auch die empfindlichen Stellen nicht vernachlässigten. Gleiches Lächeln von den Herren Schorn und Busch lag, während Herr Herrmann für den Oberst Mendorf all seine Härte bis comica aufbot, freilich aber auch bisweilen eigentümliche Gefangenschaft und himmlische Mittel schmerzhaft vermischen ließ. Deutlichsten Beifall fanden besonders seine zeitgemäßen Komplikationen. Alles in allem ein recht vorzüglicher Abend!

„Le mariage de Figaro“, Lustspiel von Beaumarchais.

„Figaros Hochzeit“, dieses fast „aristophanische“ zu nennende Lustspiel, hat dem Namen Beaumarchais eine ewige Stelle in der Literaturgeschichte aller Zeiten gesichert. Die glänzend ausgestattete und durchgeführte lebenspraktische Handlung, der heitere Nüchternheit und treffliche Witze, mit dem der Dialog der ausgezeichnet charakterisierten Gestalten des Spiels erfüllt ist, sichern dem meisterlichen Werk seinen Platz. Doch die Schilderung und Verknüpfung der französischen Rechtspflege und des Rechts, die das Stück enthält und die seiner Aufführung eine Reihe von Schwierigkeiten bereitet, zur Herbeiführung der französischen Revolution beitrug, ist eine weitere reizvolle Zutat. Beaumarchais war bekanntlich einseitig, als er die Revolutionsglocke läutete, die er herbeigerufen hatte. Umgekehrt geht es uns heute. Wir leben nur den Humor und die föhliche Situationskomik in diesem „Hochzeitstag“ des achtzehnten und achtzehnten Jahrhunderts und können kaum an die Möglichkeit der Erweckung umwälzender Gedanken vor diesem Lustspiel glauben. Ludwig Kula da hat durch eine sehr glückliche Uebersetzung auch ihm vorübergehend einen Platz auf der deutschen Bühne verschafft.

Die Gäste aus Paris boten zum Teil vorzügliche dastellerische Leistungen, die vor allem in der sprachlichen Behandlung des ständigen Dialogs von hohem Reiz waren. Die Damen Provost und Duluc und die Herren Desfontaines und Beaulieu sind aus der Reihe der Mitwirkenden hervorzuhoben. Zwischen und in die Aufzüge hatte man Mozartsche Musik aus „Figaro“ und „Don Juan“ eingebracht und den 4. Akt durch den Tanz aus der gleichnamigen Oper feierlich geschlossen. Die Gesamtwiedergabe erhielt hierdurch einen weichen Charakter, als das Stück selbst entfällt. Doch da die deutsche Musik von den hiesigen Künstlern mit Lust und Liebe gespielt wird und weder das deutsche Ballett noch die deutsche Kompanie etwas verdrängt, hat die Kunst als solche keinen Schaden gelitten. Im ganzen muß immer wieder festgehalten werden, daß unser deutsches Theater viel geschlossenere und stilvollere Aufführungen darstellt, als die Pariser Gänge uns vorführen. Der Beifall der sehr zahlreichen französischen Zuhörerschaft war von stürmischer Heftigkeit. H. Gz.

Rauchtobak

rein überfein, hervorragend sachmännlich bearbeitete Qualität in 100 gr Paketen handverpackt
Grobchnitt Mk. 25.—
Mittelschnitt Mk. 27.—
Feinschnitt Mk. 29.— pro Pfund

Gleichzeitig empfehlen rein überfein-Zigarren nur feinsten Qualität bis Mk. 4000.— pro Kiste.

Stein & Haus, Tabak- u. Zigarrenfabriken.

Infolge Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Berlin nach Wiesbaden ist heute in unser Handelsregister B Nr. 364 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma „In- und Auslands-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Warenhandel von und nach dem Ausland, Vermietung möblierter Wohnungen, Uebernahme von Hausverwaltungen und aller damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20000 Mk. Geschäftsführer ist der Kaufmann Max Roebins zu Weimern, Kreis Alzenau. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. März und 12. April 1918 geschlossen und besteht aus dem Statut der Gesellschaft durch Beschluß der Gesellschafter vom 2. Januar 1920 geändert. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Wiesbaden, den 12. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1156)

In unser Handelsregister B Nr. 186 wurde heute bei der Firma: Hotel und Automat am Volk G. m. b. H. mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen, daß die Liquidation beendet, die Firma erloschen ist.

Wiesbaden, den 14. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1165)

In unser Handelsregister A wurde heute unter Nummer 1548 die Firma: „Hans Dagerdorn“ in Wiesbaden und als deren Inhaber der Kaufmann Hans Dagerdorn in Wiesbaden eingetragen. Der Ehefrau des Kaufmanns Hans Dagerdorn, Margarethe geb. Seltens in Wiesbaden ist Prokura erteilt.

Wiesbaden, den 14. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1172)

In unser Handelsregister A wurde heute unter Nummer 1549 eine offene Handelsgesellschaft unter der Firma: „Göhnerfeld u. Merrens“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Johann Josef Göhnerfeld und Wilhelm Merrens, beide in Wiesbaden. Die Gesellschaft hat am 7. April 1920 begonnen.

Wiesbaden, den 16. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1168)

In unser Handelsregister A Nr. 1428 wurde heute bei der Firma „Industrie-Werke G. m. b. H.“ in Schierstein eingetragen, daß dem Techniker Adolf Bensinger zu Schierstein und dem Oberingenieur Alfred Fischer zu Biedrich a. Rh. Einzelprokura erteilt ist.

Wiesbaden, den 8. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1178)

Gastspiel Böhnen in Mainz. Aus Mainz, 21. April schreibt unser Dr. R. Mitarbeiter: Das Gastspiel des hervorragenden Berliner Opernsängers Michael Böhnen läßt außerordentliche Ausbeutekraft aus; namentlich wurde seine Darbietung des Hephästos in Gounods „Margarite“ vor ausverkaufter Halle mit stürmischen Beifallsstürmen aufgenommen. Ras man auch in einzelnen Punkten seiner Auffassung vom bösen Geiste der Verführung in der leidenschaftlichen Erleuchtung anderer Ansicht sein, wie vom sichtbaren Dasein in der Kirche hinter dem betenden Götzen, in dem doch nur die innere Stimme des bösen Gewissens forschet, so wie die sichtbare Gestalt Merkurios vor dem aus dem Garten eilenden Siebel oder auch vor dem unverwundlichen Liebespaar am Fenster, im Ganzen fand man im Sinne der dämonischen Auffassung des Götzes. Vor allem strahlte sein markiges Organ kühlen Klarheit aus, und sein Spiel war eine geniale, durchgeführte Charakteristik des böhschen Verführers zum Bösen. Der Dasein unseres Tenoristen Hoffmann ist wohl unter einer Indisposition. Lobenswert war die Verführung des Götzens durch Anita Quefer, sowohl stimmlich als auch darstellerisch. Nicht minder der Siebel durch Renne Bata. Auch unser Bariton Kautz-Kleiner sang und spielte den Valentin recht brav. Die alte Kuppelrin Marie fand in Frieda Corneliuss eine passende Vertreterin. Das Orchester unter seines bewährten Leiters Tischer Taktisch hielt sich mäßig, und schließlich verdienen die amnützlichen, von unserer Ballettmeisterin Frau Barmann gestellten Tänze im Biederfeld volle Anerkennung.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

s. Ober-Jungheim, 22. April. Ein menschliches Skelett wurde beim Umbau der Kellereien von A. Neus gefunden. Das Skelett lag etwa 80 Zentimeter tief, unmittelbar an der Außenwand der 1894/95 erbauten Weinkellerei. Wahrscheinlich handelt es sich um ein damals begangenes Verbrechen. Damals war die Fundstelle, die später aufgefunden wurde, von außen zugänglich.

ht. Aus der Rhön, 22. April. Auch eine Folge der Besetzung. Die Besetzung des Mainaus durch die Franzosen hat den Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet erschwert und damit den Schleishändlern die Möglichkeit genommen, die Lebensmittel in abgewandter Weise zu teuren Preisen den Großstädten zuzuführen. Die Folge ist, daß in den rein ländlichen Bezirken das Angebot von Lebensmitteln die Nachfrage übersteigt und drückend auf die Preise wirkt. So kann man vielerorts Eier schon zu 1 Mk. das Stück und Butter zu 20 Mk. das Pfund erhalten.

Vermischtes.

Ein bestohlenes Museum. Bei den Krawallen in Suhl ist auch das von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik Abteilung Sommer bei Suhl in dankbarer Fülle an den Begründer der Suhl'schen Waffenindustrie von Dreise abgenommene Museum mit alten Sammlungen von Dreise-Karabinern, Winchester-Büchsen und auch aus neuerer Zeit dem Museum gestifteten Pistolen, Versuchs-Maschinengewehren und Maschinenpistolen — überhaupt Versuchsgegenständen aller Art — laut einer Bekanntmachung der Betriebsverwaltung gestohlen worden. Da diese Versuchs- und Museumstücke für die deutsche Waffenindustrie in Thüringen von außerordentlich hohem Wert sind, so bitten die Werke alle diejenigen, die den aufrührerischen Arbeitern Waffen abgenommen oder solche gefunden haben, diese anzumelden und versprechen den Wiederbringern oder Nachweisern der alten Museumstücke wie der neueren Waffen entsprechende Belohnungen.

Sport.

Fußball. Germania steht am Sonntag mit allen Mannschaften im Feld. Die 1. führt nach Ludwigshafen, um gegen „Vikt“ das Schlußspiel auszutragen. Einen interessanten Kampf werden sich die 1. S.-M. und die 1. M. von Germania-GutsMuths um 1/2 Uhr auf dem Sportplatz an der Waldstraße liefern. Ebenfalls treten um 1 Uhr die 2. und um 4 Uhr die 3. Mannschaften derselben Vereine sich gegenüber. Die 1. V.-M. spielt in Mombach und die 2. um 9 Uhr gegen S.-B. hier. Um 10 Uhr tritt die Alte-Herren-M. den Vereinsreserven gegenüber.

Bekanntmachung.

Alle Kaufleute müssen ihre Verkaufspreise in augenfälliger Weise und in bekannter Schrift in den Räumen anbringen, wo sich Truppen, sei es aus der Garnison, sei es von außerhalb, aufhalten. Alle, die gegen diese Vorschrift und den Artikel 29 der Verordnung der Oberen Interalliierten Kommission zum Nachteil eines Soldaten oder von Personen der französischen Rheinarmee verstoßen, setzen sich einer Schließung ihres Ladens für eine bestimmte Zeit aus.

Diese Anordnung richtet sich in gleicher Weise gegen jeden Kaufmann, der zu teuer verkauft oder falsche Verkaufspreise hat. Wiesbaden, den 17. April 1920.

Le General Edt. l'Armee du Rhin. P. D. Le Chef d'Etat-Major.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 20. April 1920.

Der Polizei-Direktor, J. S.: Krause. (H. 1162)

Beschluß.

Aufgrund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 13. April ds. J. für den bestesenden Teil des Jagdreviers beschlossen, daß es hinsichtlich des Anfangs der Schonzeit für Hirsche, Dackel- und Hasenbänne (am 1. Juni ds. J.) bei den gesetzlichen Bestimmungen verbleibt, und der Schluß der Schonzeit für Rebhühner für diesen Bezirkteil auf den 29. Mai ds. J. verlegt wird.

Wiesbaden, den 13. April 1920.

Der Bezirksausschuß, a. Unterschrift. (H. 1167)

In unser Handelsregister A wurde heute unter Nr. 1546 die Firma „Hotel Engel, Wilhelm Schäfer“ in Wiesbaden und als deren Inhaber der Hotelier Wilhelm Schäfer in Wiesbaden eingetragen.

Wiesbaden, den 10. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1158)

In unser Handelsregister A wurde heute unter Nr. 1544 die Firma „Salz Löwenberg“ in Nassau a. d. Bahn mit einer Zweigniederlassung in Wiesbaden und als deren Inhaber der Kaufmann Salz Löwenberg in Nassau a. d. Bahn eingetragen.

Wiesbaden, den 10. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1157)

Nach Bekanntmachung befindet sich die Firma G. Gammes u. Co. G. m. b. H. in Liquidation. Zum Liquidator ist der Geschäftsführer Friedrich Gammes u. Wiesbadener Straße 67, Biedrich a. Rh. bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, binnen einer Frist von 4 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, ihre Forderungen bei obigem Liquidator anzumelden.

Biedrich a. Rhein, den 23. April 1920.

Der Liquidator. (H. 1163)

In unser Handelsregister A wurde heute unter Nummer 1538 die Firma: „Privat-Hotel Eduard Gordan“ in Wiesbaden und als deren Inhaber der Hotelbesitzer Eduard Gordan in Wiesbaden eingetragen.

Wiesbaden, den 9. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1173)

In unser Handelsregister A Nr. 1428 wurde heute bei der Firma „Emil Schrempf u. Biedrich a. Rh.“ folgendes eingetragen: Die Firma ist geändert in „Rheinische Zigarrenfabriken Emil Schrempf, Biedrich a. Rh.“

Wiesbaden, den 31. März 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1163)

Berliner Börse.

Berlin, 23. April 1920.		V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
Kriegsanleihe	79.75	79.75	Deutsche Reichsbank	750	751
4 Reichsbank	76.70	76.60	Deutsche Reichsbank	329.50	329.50
5 „	67.90	67.90	Deutsche Reichsbank	440	440
3 „	75.10	75	Deutsche Reichsbank	339.50	339.50
1 Pr. Konsols	76.90	76.60	Deutsche Reichsbank	323	318
2 Pr. Konsols	63.20	62.50	Deutsche Reichsbank	334	335
3 „	61.10	60.75	Deutsche Reichsbank	474	—
Schontung	492	530	Deutsche Reichsbank	302	300
Lombard	43	43	Deutsche Reichsbank	216	215
Hamburg-Amerika	197.75	200.50	Deutsche Reichsbank	300	291
Nordd. Lloyd	18.50	19.10	Deutsche Reichsbank	292	291
Berl. Handelsges.	200.50	200.50	Deutsche Reichsbank	293	291
Darmstadt Bank	152	153	Deutsche Reichsbank	297	291
Deutsche Bank	314.50	314	Deutsche Reichsbank	297	291
Disconto Commandit	219	219.50	Deutsche Reichsbank	297	291
Dresdner Bank	185.25	184.50	Deutsche Reichsbank	297	291
Adlerwerke	320	320	Deutsche Reichsbank	297	291
Allgem. Elektr.	365.50	365.50	Deutsche Reichsbank	297	291
Radioph. Anstalt	549	539	Deutsche Reichsbank	297	291
Bergmann Elektr.	255	247.25	Deutsche Reichsbank	297	291
Bochumer Guß	350	364.50	Deutsche Reichsbank	297	291
Bochumer Guß	334.50	343.50	Deutsche Reichsbank	297	291
Chem. Griseheim	315	310	Deutsche Reichsbank	297	291
Chem. Albert	—	600	Deutsche Reichsbank	297	291
Daimler Motoren	308.75	298	Deutsche Reichsbank	297	291

Berlin, 23. April. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	22. April 1920	23. April 1920
Holland	2232.75	2237.25
Brüssel-Antwerpen	394.60	395.40
Norwegen	1203.75	1211.25
Dänemark	1049	1051
Schweden	—	—
Helsingfors	337.15	337.55
Baltic	237.75	238.25
London	237.75	238.25
New-York	60.52	61.72
Paris	354.60	355.40
Schweiz	1031.75	1036.25
Spanien	1043.75	1045.25
Oesterreich-Ungarn	19.98	20.02
Wien (in Deutsch-Oester.) abgestempelt	28.72	28.78
Prag	93.40	93.60
Budapest	27.97	28.03

Industrie.

Weitere Kapitalerhöhungen in der Industrie. Die Oberthiesche Eisenindustrie A.-G. in Gleiwitz, die für das abgelaufene Jahr eine Steigerung des Reingewinns von 10,8 auf 12,8 Millionen erzielt und bei um 2 Millionen erhöhten Abschreibungen wieder 14 Proz. Dividende verteilt, schlägt der Generalversammlung vor, das Aktienkapital um 12 Millionen auf 50 Millionen Mark zu erhöhen. — In der am 22. April tagenden a.-o. Generalversammlung des Bochumer Vereins für Bergbau und Hüttenfabrikation wurde die Kapitalerhöhung auf 70 Millionen durch Ausgabe von 18 Millionen neuer Aktien, sowie eine weitere Erhöhung um höchstens 10 Millionen auf höchstens 80 Millionen Mark genehmigt.

Handelsnachrichten.

Zahlungserleichterungen aus Anlaß der politischen Unruhen. Infolge der jüngsten politischen Unruhen sind viele Abnehmer des Detailhandels nicht in der Lage, ihren Zahlungsverpflichtungen den Lieferanten gegenüber ordnungsgemäß nachzukommen. Die Lieferanten waren zum Teil unmittelbar verkehrsrechtlicher Natur, zum Teil sind sie verurteilt worden durch die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die in den Unruhe-Bezirken entstanden sind und noch fortauern. Der Verband deutscher Textilfabrikanten hat, wie die „Textil-Woche“ mitteilt, infolgedessen an die wichtigsten Lieferverträge den Antrag gerichtet, die Zahlungsstermine für die besonders schwer betroffenen Bezirke um einen Monat zu verlängern und auch im übrigen in der Mittelstandschaft gewissen Abnehmern nicht zu bedrängen, ihnen insbesondere Vorteile, die für den Fall fröhlicherer Zahlung eingeräumt waren, nicht an entstehen.

Hauptgeschäftsführer: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: Heinz Gorenz; für die Anzeigen: Joh. Schütz; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H. sämtlich in Wiesbaden.

Blau weißen Gartenkies

liefert sofort in jedem Quantum frei Haus
Telefon 2402 Emil Köbig Adelheidstr. 54.

Antiquitäten.

Perser Teppiche und Juwelen gegen hohen Preis zu kaufen gesucht.

Wagmann, Nerostraße 28, früher Saalstraße 28. (H. 1160)

Freigelegene und antike Möbel, Gemälde neu und alt, Perser, Smarra und and. Teppiche, Dekorationsgegenstände, Porzellan und Kristalle, Vorräte, Porz., Tischdecken, Bett- und Tischwäsche, Federbetten usw. kauft ges. hohen Preis G. Klappert, Friedrichstraße 55, Telef. 1637. (H. 1173)

In unser Handelsregister B wurde heute unter Nummer 363 eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma: „Progressiva“ Verpackungsmaterial-Vertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Ein- und Verkauf von Verpackungsmaterialien jeder Art nebst dazu gebührenden Apparaten sowie verwandten Artikeln. Das Stammkapital beträgt 20000 Mark. Der Kaufmann Josef Richter zu Wiesbaden ist zum Geschäftsführer bestellt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. Januar 1920 geschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Reichsanzeiger.

Wiesbaden, den 7. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1164)

In unser Handelsregister B Nr. 306 wurde heute bei der Firma: „E. Reichenauer G. m. b. H.“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen, daß den Kaufleuten Hermann Hildebrand zu Biedrich a. Rh. und Paul Koppel zu Wiesbaden in der Weise Gesamtprokura erteilt ist, daß jeder in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung befugt ist.

Wiesbaden, den 14. April 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (H. 1160)

Bekanntmachungen der Gemeinde Sonnenberg

Ausgabe von Lebensmitteln am Samstag, 24. April 1920 in den hiesigen Geschäften. Es entfallen auf jede Person (mit Ausnahme der Selbstverpfleger): a) 100 Gr. Margarine zum Preise von 8,50 per Pfund, 150 Gr. Weizenmehl 3. St. von 1,30 u. 1/2, 10 Pfund Kartoffeln gegen Abgabe der Kartoffelabnahme 21 u. 22 zum Preise von 25 A per Pfund; b) bei hiesigen Bezugsstellen gegen Abgabe der Fleischmarken in der Woche vom 18.—24. April 150 Gr. frisches Fleisch zum Preise von 10 A per Pfund, 50 Gr. Butter zum Preise von 8 A per Pfund, 100 Gr. Speck zum Preise von 13,80 A per Pfund; c) Sonderverteilung in dem Geschäft von Reumann: 125 Kaffee für Kinder bis zu 2 Jahren und voll-milchberechtigten Kranken.

Sonnenberg, den 23. April 1920.

Der Bürgermeister, J. K.: Wagner, Schiffe. (H. 1160)

